

Predigt am letzten Sonntag nach Epiphania (31.01.2021)

als interaktiver Gottesdienst

2. Petrus 1, 16-21

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

- 16** *Denn wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus; sondern wir haben seine Herrlichkeit mit eigenen Augen gesehen.*
- 17** *Denn er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm kam von der großen Herrlichkeit: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.*
- 18** *Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel kommen, als wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge.*
- 19** *Umso fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen.*
- 20** *Und das sollt ihr vor allem wissen, dass keine Weissagung in der Schrift aus eigener Auslegung geschieht.*
- 21** *Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht worden, sondern getrieben vom Heiligen Geist haben Menschen in Gottes Auftrag geredet.*

Der Herr segne dieses Wort an uns allen. Amen.

„Oh, was sind wir klug!“

Das denke ich manchmal, wenn ich diesen oder jene Theologen reden höre. Die wissen nämlich ganz genau, dass es so nicht gewesen sein kann. Und sie wissen auch, warum: die Leute lebten damals noch in einer vor-wissenschaftlichen Welt. Das war eine Welt voller Mythen und Erzählungen.

Wir aber leben in einer vom naturwissenschaftlichen Denken geprägten, aufgeklärten Zeit. Wir glauben nicht einfach irgendwelche Sachen, die man uns erzählt, sondern wir halten uns an Beweise!

Von diesem Ansatz her glaubte man viele Jahre, auch die biblischen Geschichten „entmythologisieren“ zu müssen und zu können. Und das bedeutet: Man muss den wahren Kern des Mythos freilegen, den uns die biblischen Erzähler mitteilen wollten.

Beispiel: Speisung der 5000. (Johannes 6,1-15)

Klar ist: Natürlich hat es sie so nicht gegeben. Mit den fünf Broten und zwei Fischen, die ein Junge bei sich hatte, kann man diese Menge von Leuten nicht satt machen. Das leuchtet jedem modernen Menschen ein. Auch mir. Sonst bräuchte es die „Tafeln“ und andere Hilfsorganisationen nicht zu geben.

Aber darum ging es den Evangelisten auch gar nicht, als sie diese Geschichten aufschrieben. Sondern der Kern der Geschichte ist: da ist ein Kind, das seinen Lebensmittelvorrat einfach zur Verfügung stellt, ohne an sich selbst zu denken. Das nämlich taten alle anderen, die Lebensmittel bei sich hatten: sie dachten an sich selbst. Und zwar so: Wenn ich meine zwei Brötchen meiner Tagesration raushole, dann wollen alle anderen auch was davon abhaben. Und dann bleibt mir selbst nichts mehr zum Leben! Also haben sie es bei sich behalten und so getan, als hätten sie nichts.

Als sie nun aber das Vorbild Jesu sehen, da wird ihnen bewusst, wie kleingläubig und egoistisch sie gewesen sind. Da packt dann jeder seine Stullen aus und teilt sie mit den anderen. Das war das eigentliche Wunder: Wo Jesus ein Beispiel gibt, da überwinden die Menschen ihre Angst und Selbstsucht und teilen das, was sie haben. Und das sollen wir dann auch tun: teilen!

Das ist der eigentliche Kern dieser Geschichte.

„Oh, was sind wir klug!“

Dass wir dann doch gar nicht so schlau sind, wie wir manchmal denken, merkt man an den Widersprüchlichkeiten in solchen Auslegungen. Mir ist in Erinnerung geblieben, dass ein Theologe behauptete: Wenn ein Jude damals aus dem Haus ging, dann hatte er natürlich immer einen Tagesvorrat an Brot dabei.

Wirklich? Einen Beweis für diese Behauptung hatte jener Ausleger nicht mitgeliefert. Und außerdem: wenn das so normal gewesen ist, warum sollten dann alle Leute Angst davor gehabt haben, ihre Brötchen auszupacken? Die wird ihnen doch niemand wegnehmen, wenn jeder genug bei sich hat! Ob es dann nicht doch viel realistischer und rationaler ist, sich an das überlieferte Wort zu halten, wo es am Ende heißt: **Als nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll** (Johannes 6,14)?

Hätte Jesus nur ein Zeichen gegeben dafür, dass man seinen Besitz teilen soll, dann hätten ihn die Menschen sicher nicht für den Propheten Gottes gehalten!

In ähnlicher Weise interpretieren manche Theologen auch die Ostergeschichte. Natürlich ist Jesus nicht von den Toten auferstanden. Jedenfalls nicht leiblich. Was uns die ersten Christen mit diesem Mythos sagen wollen ist in etwa: Jesus lebt in seiner Botschaft weiter. Seine Gedanken und sein Vorbild sind nicht tot zu kriegen!

Aber das könnte man von Sokrates oder Goethe auch sagen.

Nur: sie sind tot und bleiben tot. Und wir werden wie sie auch sterben und tot bleiben.

Das Neue Testament aber berichtet uns, dass Jesus leiblich auferstanden ist. Gott hat ihn von den Toten wieder „aufgeweckt“, wie letztens meine kleine Enkelin sagte. Und deshalb werden auch wir bei Gott aufgeweckt, wenn wir gestorben sind.

Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden; dann sind auch die, die in Christus entschlafen sind, verloren. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. (1.Korinther 15)

Ein Kirchenkritiker hat darum den Kirchen empfohlen, wieder zum Kern der biblischen Botschaft zurück zu kehren und die Auferstehung der Toten zu predigen. Sonst würden sie bald ganz und gar überflüssig werden, irrelevant.

Er, ein Katholik, der die protestantische Kirche lieben gelernt hatte, weil sie die Kirche des Wortes ist, schreibt ihr ins Stammbuch:

Es tut mir leid, meine protestantischen Freunde. Das Fundament, auf dem eure ganze Kirche steht, ist diese Auferstehung. Und kein rhythmisches Klatschen zu Hosianna-Popsongs und keine Jesus-Superstar Heldengeschichte kann die Brüchigkeit dieses Fundamentes übertünchen. Keine Tageslosung und keine Zitatschlacht kann euch vor der Konfrontation mit der Auferstehung bewahren.(Erik Flüge, Nicht heulen ... S. 37) --

„Oh, was sind wir klug!“

Aber die Leute der Bibel damals lebten in einem von Mythen geprägten Weltbild?

Wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt! sagt der Apostel Petrus.

Damit hätte er dann mindestens fast die Hälfte der amerikanischen Wähler gegen sich und auch einen Teil unserer Bevölkerung. Denn sie folgen manch „spitzfindig ausgedachten Mythen“, wie es der Apostel wörtlich schreibt, geschickt erfundenen Geschichten. Wir könnten auch „alternative Fakten“ dazu sagen, oder „gefühlte Wahrheiten“. Oder auch klar und deutlich, was sie sind: Lügen! Damit wurde und wird Weltpolitik gemacht.

Aber nicht Gottes Wort!

Die Apostel haben sich nicht Geschichten ausgedacht und Jesus Christus zum Superstar gemacht. Wie auch! Ein Held, der jämmerlich und von aller Welt verlassen am Kreuz schreiend kriecht? Das war schon damals keine Heldengeschichte.

Nein. Was sie sagen und schreiben, sind Zeugenaussagen: **wir haben seine Herrlichkeit mit eigenen Augen gesehen.**

„Wir“, das sind Petrus und Johannes und Jakobus. Und was sie mit ihren eigenen Augen gesehen haben, das bezieht sich auf das heutige Evangelium. (Matthäus 17,1–9)

Und darauf nimmt Petrus Bezug, wenn er schreibt:

Denn er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm kam von der großen Herrlichkeit:

Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel kommen, als wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge.

Das sind Fakten! Und zwar echte, und keine "alternativen". Die haben Bestand vor jedem jüdischen Gericht der damaligen Zeit, denn sie bestehen auf "zweier oder dreier Zeugen Mund". (5. Mose 19,15 u.a.m.) Und damit sind sie rechtskräftig. Und auch heute wäre das nicht anders.

Wenn wir damit die Worte und das Verhalten des einst mächtigsten Mannes der westlichen Hemisphäre vergleichen, dann kippt das moderne Weltbild: "die Leute damals lebten in einem vorwissenschaftlich mythischen Denken. Wir aber leben in einer aufgeklärten Welt!"

Spätestens angesichts der vielen Verschwörungserzählungen und modernen Mythen, die immer noch verbreitet werden, hege ich daran große Zweifel und halte dagegen: Lüge bleibt Lüge, auch wenn man sie hundertfach wiederholt und sie ihr millionenfaches Echo in den "sozialen Medien" findet. Biblisch könnte ich auch sagen: Da ist der Teufel los! Denn der Teufel ist der "Vater der Lüge". (Johannes 8,44)

Das Zeugnis der Apostel aber besteht auf Wahrheit. Sie sagen das weiter, was sie gesehen und gehört haben. Und das sind nicht "gefühlte Wahrheiten", sondern das ist echte, von mehreren Zeugen bestätigte Wahrheit.

Umso fester haben wir das prophetische Wort.

Denn das, was sie gesehen und gehört haben bei der Verklärung Christi, das bestätigt die Weissagungen der Propheten des Alten Testaments. Und auch wir tun gut daran, auf sie zu achten. Sie bringen Licht ins Dunkel dieser Welt. Denn sie weisen uns hin auf das, was noch kommen wird. Nämlich dass Christus wiederkommen wird "zu richten die Lebenden und die Toten". Unser Glaube bezieht sich nicht nur auf diese Welt, sondern auch auf die kommende.

Aber die kommende Welt ist nicht nur diejenige, die irgendwann kommt, sondern sie bringt schon heute Licht in das Dunkel. Auch in das Dunkel unseres Lebens. Denn sie erfüllt schon hier unsere Herzen und schenkt uns Hoffnung. Hoffnung, die über die Grenzen unseres Lebens hinaus schaut. Und das, so der Apostel, sind keine "fake news", keine ausgedachten Nachrichten. Sondern: ***das sollt ihr vor allem wissen, dass keine Weissagung in der Schrift aus eigener Auslegung geschieht.***

Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht worden, sondern getrieben vom Heiligen Geist haben Menschen in Gottes Auftrag geredet.

Gottes Geist hat die Weissagungen der Propheten eingegeben. Und durch den Heiligen Geist Gottes werden sie sachlich angemessen ausgelegt. Wer aber die von Gottes Geist gewirkten Verheißungen und die von Gott kommende Geschichte ohne seinen Geist auslegt, der kann die Schrift nicht verstehen.

Das sagt der Apostel Petrus zumindest im Blick auf die Irrlehrer seiner Zeit.

Über die heutigen bilde sich jeder sein eigenes Urteil.

"Oh, was sind wir klug"?

Ja, wo wir nicht ***ausgeklügelten Fabeln*** folgen, sondern uns an das Zeugnis derer halten, die die Herrlichkeit Christi mit eigenen Augen gesehen haben. Die von seinen Worten und Taten berichten, die Zeugen seines Todes am Kreuz sind und seiner Auferstehung.

Denn damit hat Gott bestätigt, was sie gehört haben auf dem Berg der Verklärung:

Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Jürgen Wienecke, Landau)